

1 Einleitung

Die Struktur der Forschungsförderung und das humboldtsche Bildungsideal der Einheit von Forschung und Lehre an Universitäten prägen entscheidend die Mechanismen und die Leistungsträger des deutschen Wissenschaftsbetriebs. In Deutschland ist seit der Jahrtausendwende eine zunehmende Diskussion über diese Funktionsweisen der Exzellenzzuschreibung und die Leistungsstärke der deutschen Forschungslandschaft zu beobachten. Dabei entfaltet sich die Argumentation entlang der verschiedenen Indikatoren von Forschungsleistungen wie Veröffentlichungen von neuen Wissenserkenntnissen und eingeworbenen Drittmitteln. Nahezu unberücksichtigt blieben in dieser Debatte Wissenschaftspreise und so ist weitgehend ungeklärt, welche Leistungen diese besondere Würdigung erfahren, wer die Preisträger sind und welchen Beitrag Wissenschaftspreise zur Reputation von Forschungseinrichtungen und Wissenschaftlern leisten.

Innerhalb der deutschen Sozialwissenschaft existiert mit dem Preis der Fritz Thyssen Stiftung für sozialwissenschaftliche Aufsätze ein solcher Wissenschaftspreis. Das Prämierungsverfahren ist ein zweistufiger Selektionsprozess, in dem zunächst die Herausgeber der teilnehmenden Fachzeitschriften Aufsätze zur Prämierung vorschlagen und anschließend eine Jury aus den nominierten Aufsätzen die Preisträger bestimmt. Der Preis der Fritz Thyssen Stiftung ist heute nach seinem fast 30-jährigen Bestehen in der Sozialwissenschaft ein institutionalisiertes Kriterium zur Auszeichnung herausragender Zeitschriftenpublikationen. Obwohl der Preis von der Wissenschaftsgemeinde als Reputationsdimension wahrgenommen wird, fand das Prämierungsverfahren in der Evaluationsforschung bisher kaum Beachtung.

Die vorliegende wissenschaftssoziologische Analyse des Preises der Fritz Thyssen Stiftung greift zwei zentrale Forschungsstränge der Evaluationsforschung auf und gibt Aufschluss über die Bedeutung von Wissenschaftspreisen im System der Wissenschaft. Zunächst lassen wir die Funktionsweisen des Prämierungsverfahrens und die individuellen Merkmale der Preisträger außer Acht und analysieren den Zusammenhang zwischen dem Preis der

Fritz Thyssen Stiftung als Indikator der Publikationsreputation und anderen Leistungsmerkmalen der Forschung. In der deutschen Sozialwissenschaft ist oftmals das Auseinanderklaffen von verschiedenen Leistungsindikatoren beobachtet worden und es ist offen, ob der Preis der Fritz Thyssen Stiftung eine unabhängige Reputationsdimension darstellt oder mit der Reputierung in anderen Leistungsbereichen einhergeht. Diese Untersuchungsergebnisse komplementieren nicht nur den Forschungsstand zur mehrfachen *zwei-Welten-Lehre* der wissenschaftlichen Reputation, sondern können zusätzlich bei der Konzeption von Evaluationsstudien im Bereich der Wissenschaft nutzbar gemacht werden. Handelt es sich beim Wissenschaftspreis und anderen Leistungsmerkmalen der Forschung um getrennte Welten der wissenschaftlichen Reputation, würde die Konzentration auf einzelne Wissenschaftsindikatoren die Leistungserbringung nur unzureichend widerspiegeln und eine vollständige Bewertung von Forschungsleistungen von Wissenschaftlern und Einrichtungen würde nur entlang aller Leistungsindikatoren möglich sein.

Im Anschluss an die Verortung des Preises der Fritz Thyssen Stiftung im Untersuchungsfeld der Wissenschaftsindikatoren richten wir den Fokus der Analyse auf die Evaluationsergebnisse des Prämierungsverfahrens zwischen 1981 und 2006 und ermitteln auf der Basis einer Datenbank die Merkmale prämierter und nominierter Aufsätze. Dabei sollen ebenfalls mögliche Merkmalsverschiebungen dieser Aufsätze (a) zwischen den beiden Selektionsstufen der Nominierung und der Prämierung sowie (b) in zeitlicher Hinsicht aufgedeckt werden. Mit dieser Untersuchung bedienen wir ein grundsätzliches Interesse der Forschungsgemeinschaft an der Kenntnis gegenwärtiger Erfolgsfaktoren des Prämierungsverfahrens und deren historischer Entwicklung. Zudem fördert eine solche Analyse die Transparenz dieses Evaluationsverfahrens und kann möglicherweise Hinweise auf Verstöße gegen eine leistungsgerechte Vergabe von Preisen aufdecken. Eine nicht leistungsgerechte Forschungsförderung wird zum Teil in anderen Bereichen des deutschen Wissenschaftsbetriebs vermutet. So wurde zum Beispiel mehrfach beobachtet, dass arrivierte Forscher für vergleichbare Leistungen mehr Anerkennung aus der Wissenschaftsgemeinde erhielten als Nachwuchswissenschaftler. Dieser sogenannte Matthäus-Effekt führt zu einem sich selbstverstärkenden Prozess der Akkumulation von Vorteilen und der Konzentration des Machtgefüges im Wissenschaftsbetriebs.

Die umfassende Analyse des Preises der Fritz Thyssen Stiftung beginnt zunächst mit der Beschreibung der Geschichte und den Verfahrensweisen des Prämierungsverfahrens (Abschnitt 2). Da Ergebnisse der Analyse des Zusammenhangs zwischen Forschungspreisen und anderen Wissenschaftsindikatoren in der Untersuchung der Merkmale der prämierten und nominierten Aufsätze berücksichtigt werden, konzentriert sich die Untersuchung zunächst auf den Preis der Fritz Thyssen Stiftung im Kontext der mehrfachen *zwei-Welten-Lehre* (Abschnitt 3). Anschließend erstreckt sich der Hauptteil der Untersuchung auf die Bestimmung der charakteristischen Merkmale der im Prämierungsverfahren erfolgreichen Aufsätze (Abschnitt 4). In der abschließenden Diskussion werden die zentralen Ergebnisse zusammengefasst und die Grenzen der vorliegenden Arbeit aufgezeigt (Abschnitt 5).

Eine Evaluation der deutschsprachigen
Sozialwissenschaft

Das Prämierungsverfahren des Preises der Fritz
Thyssen Stiftung (1981 – 2006)

Jansen, M.

2013, XV, 249 S. 22 Abb., Softcover

ISBN: 978-3-658-00186-5